

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

43-ter
Jahrgang.



N^o 87.
1843.

Ratibor, Mittwoch den 29. October.

Das In-See-stecken.

In Newport von der englischen Flotte eingeschlossen, lag unser Fahrzeug, eine Baltimore-Barke mit tüchtigem Segelwerk, 20 Geschützstücken und noch nie, bei dem Winde, von einem Raafegel führenden Schiffe übertroffen; einmal nur in See, würden wir daher wenig zu fürchten gehabt haben, drei Wochen aber schon staukelten wir müßig vor Anker, und da der Winter heranrückte, wurde die Mannschaft ungeduldig. Endlich blies ein Nordwind das Geschwader aus der Mündung des Hafens und der Skipper*) beschloß, die Gelegenheit zu benutzen und wenigstens den Versuch zu wagen, in See zu stecken.

Die Sonne hatte sich eben dem niedern Ufer der gegenüberliegenden Insel genähert, als wir uns, einem Zeichen des Kapitäns gem.ß, am Ufer versammelten und an Bord ruderten.

Unser Schiff lag nur in geringer Entfernung vom Lande. Wenige Ruderschläge brachten uns an Bord. In demselben Augen-lick wurde auch die sämmtliche Mannschaft durch die Pfeiffe des Bootsmanns zur Musterung herausgerufen, lauter wacker und kühn aussehende Seeleute, denen man es ansah, daß man sich im Falle der Noth auf sie verlassen könne; es waren auch fast nur erfahrene Matrosen, die, durch den Krieg an dem Rauffahrteidienste verhindert, unsere Barke ihrer Schnelligkeit

*) Titel des Schiffsherrn oder Capitains auf dieser Art von Fahrzeugen.

wegen allen andern Schiffen der Union vorgezogen hatten. Sie zählten zusammen 120 Köpfe.

Der nächste Morgen dämmerte klar, von keinem Nebel getrübt, die Sterne waren aber noch nicht vor dem jungen Tageslicht erblickt, als die ganze Mannschaft schon beordert wurde, die Segel zu setzen; eine Kanone ward abgefeuert, die Flagge aufgezogen und die Bramsegel gelöst; dann gellte noch einmal die scharfe Pfeiffe des Bootsmanns durch das Schiff und der Ruf: „Die Anker gelichtet!“ schallte über die Wasserfläche. Die Leute begaben sich freudig an die Arbeit und bald war das Taw kurz eingenommen, dann folgte der schnelle Befehl, die obern Raaen zu brassen, die hintern Raaen zu beleiten, und wieder ward die Winde bemannt, der Mann am Rad empfing seinen Befehl, der Anker ward der dunkeln Tiefe enthoben und der Klüver aufgezogen. Schnell flog der Bug jetzt herum und wir konnten schon das Wasser vor ihm schäumen hören.

Füllt die Bramsegel! Lebhaft da! Lebhaft! donnerte der wachthabende Offizier, schnell hintereinander seine Befehle gebend, und bald befanden wir uns unter Segel und entglitten wie ein Seevogel, mit ausgebreiteten Schwingen, dem innern Hafen.

Indessen zeigte sich die Sonne über den niedern Hügeln im Osten, beleuchtete erst die Spieren, dann die Masten und bald darauf das Verdeck mit ihren goldenen Strahlen, und freundige Gefühle erfüllten, von ihrem reinen Lichte belebt und entzückt von

den Anblick der uns umgebenden lieblichen Gegend, jedes Herz. Hinter uns lag die Stadt, deren weiße Thürme und einzelne stattliche Gebäude, von dem Strahle der Sonne beleuchtet, erglüheten; in dem Fort, das gerade an unserer Rechten lag, hörten wir die Reville schlagen, und die kriegerischen Töne bebten freudig in jedem Herzen wieder. Sowohl der äußere als innere Hafen war mit Segeln überdeckt, größtentheils Fischerboote und Handelsfahrzeuge, die den Fluß hinauf gingen.

Wir waren jetzt Fort Wolcott gegenüber, salutirten und setzten alle Segel; den Newport-Leuchtturm ließen wir ebenfalls bald hinter uns, und ehe zwei Stunden vergingen, wurde Blockisland vom Deck aus sichtbar. Der weite Ocean lag jetzt vor uns und mit leichtem fröhlichem Herzen nahmen wir Abschied vom festen Lande. Der Himmel war wolkenlos, die Wellen tanzten und glitzerten in den Sonnenstrahlen, die frische Brise säufelte leicht durch das Lauwerk und das Log kündete uns, daß wir die Ufer mit einer Schnelligkeit verließen, die uns bald aus aller Gefahr bringen mußte, wenn besonders die feindliche Flotte noch ein paar Stunden entfernt blieb.

Es geht scharf, Alcott, sagte einer meiner Kameraden; wir werden aber unsern Sternen Dank schuldig sein, wenn wir den Feind nicht bald auf den Fersen spüren.

O, ich weiß nicht, entgegnete ich, unsere Barke sucht ihres Gleichen, und kann dem Winde fast entgegensegeln, was wollen wir zu fürchten haben?

Wenn wir nun unter die Leeseite eines Feindes gerathen sollten?

Wir müssen's darauf ankommen lassen, aber wahrhaftig, der dort oben erspäht schon etwas!

Während ich sprach, hatte ich hinauf zu dem Manne in den Brampieren gesehen und vermuthete von der Aufmerksamkeit, mit der er leewärts schaute, daß er etwas Verdächtiges bemerken müsse. Ich hatte mich nicht geirrt; fast zu gleicher Zeit mit meinen Worten rief er aus: Ein Segel — voll unter dem Winde!

Alle Augen wandten sich der angegebenen Richtung zu und mit Hilfe unserer Gläser erkannten wir den Fremden als ein schweres Schiff, scheinbar unter einer Segellast, auf uns zukommend. Wir behielten jedoch unsern Kurs bei und sahen bald

darauf ein zweites, dann ein drittes Segel auftauchen, die alle jeden Lappen Leinwand aufgesteckt hatten, um an uns heranzukommen. Es war augenscheinlich, daß sie zur Vorhut des britischen Geschwaders gehörten, das jetzt zu seiner Blockadestellung zurückkehrte, und daß sie uns dabei ebenfalls von der Mastspitze aus entdeckten hatten.

Die See war glatt, und mit der leichten Brise fürchteten wir nichts, so lange wir die Windseite behielten, wollten dabei auch gern, so weit wie nur irgend möglich, in der einmal eingeschlagenen Richtung fortsegeln und behielten daher unsern Kurs bei, bis das nächste Schiff kaum noch zwei Miles von uns entfernt sein konnte. Es war eine leichte Fregatte, die ihre Gefährten weit übersegelt hatte, und bot, als sie jetzt gegen uns herankam, mit ihrer Pyramide von Leinwand, die vom Rumpfe aus malerisch nach den leichten Spieren oben abfiel, ein entzückendes Bild. Selbst der Skipper, der sonst nicht leicht etwas Schönes an einem der feindlichen Schiffe finden konnte, stimmte endlich mit ein in das allgemeine Lob.

Es ist ein hübsches Fahrzeug, sagte er; indem er am Ende seines gewöhnlichen Ganges auf dem Hinterdeck einhielt und scharf, nach militairischer Art, die er sich am Lande zugeeignet hatte, auf dem Abjage herumfuhr. Ich habe wahrhaftig nicht geglaubt, daß Seine britannische Majestät eine so schöne Fregatte besäße; aber ha! der Vursche will nach uns schießen; er ist noch dazu in richtiger Schußnähe — das geht nicht, fuhr er, mit sich selbst redend, fort, das geht nicht, sich noch näher zu wagen, man könnte sonst seine Spieren verkrüppelt bekommen.

Seine Bemerkungen wurden durch einen Feuerstrahl, der aus den vordern Luken der Fregatte schoß, kurz abgebrochen, dem eine Wolke dicken, weißen Dampfes folgte, welcher augenblicklich gegen den Rumpf zurückgeblasen, theilweise über das Verdeck in dünnen, weißen Streifen leewärts wehte, anderntheils an den dunkeln Seiten des Rumpfes hing und sich auf die Wasserfläche niederließ.

Wir hatten vollkommen Zeit, dies Alles deutlich zu beobachten, ehe wir die Kugel über uns wegsausen hörten.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Lebensregel. Wenn auf deinem Namen, sei es durch deines Vaters oder deine eigene Schuld, ein Makel ruht, so meide auf lange Zeit öffentliche Gesellschaften; laß dich bei Leibe nicht zum Vorstande in solchen wählen, oder bist du es, so tritt ab; am allerwenigsten aber laß dich öffentlich fetiren und deinen Namen in Blättern nennen. Lebe so still, so einfach und bescheiden, als es nur immer möglich ist, laß dich so wenig als möglich vor den Leuten sehen, und geseht auch, es wäre deine Gesundheit leidend, so vermeide auffallende kostspielige Vადereisen. Wisse nemlich, daß über gewisse Dinge viel Gras gewachsen sein muß, bis der gesunde Rechtsinn des Volkes sie vergißt, und daß ein kluger Mann auch bösen Schein meidet. Merke dies recht, denn was Händchen nicht lernt, lernt der Hans nicht mehr.

Der Neger Giomor, von dem Gerichtshofe zu Cayenne (einer französischen Colonie in Südamerika) zum Tode verurtheilt, hat bis jetzt noch nicht hingerichtet werden können, und wird es wahrscheinlich überhaupt nicht, da man selbst unter den Negern Niemand auffinden kann, der sich dieser traurigen Verurichtung unterziehen will.

Ein Ueblicher, der sich auf seinen Adel ein wenig zu viel einbildete, lag beinahe in den letzten Zügen. Sein Reichvater tröstete ihn mit den Worten: „Sie werden nun bald ein Bürger des Himmels sein.“ — Da erwiderte er ihm verdrossen: „Was? Ein Bürger? Ein Edelmann will ich sein und bleiben!“

Verlag und Redaction: Hirtzsche Buchhandlung in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

In der Hirtischen Buchhandlung in Ratibor ist zu haben:

E. Pecllet (General-Inspector der französischen Universitäten, Professor der angewandten Physik zu Paris)

Grundsätze der Feuerungskunde,

namentlich der Anlegung von Heerden, Schornsteinen, Kaminen, Stubenöfen, Heizgewölben, Warmwasserheizungen, Lüftungsapparaten etc. — Mit Berücksichtigung des deutschen Bedürfnisses nach der zweiten sehr vermehrten Auflage des *Traité de la chaleur*. Deutsch bearbeitet von Dr. Carl Hartmann. Mit 46 lithographirten Folio-Tafeln. 8. 3/4 *Thlr.*

(Bildet auch den 142. Band des neuen Schauplazes der Künste und Handwerke.)

Das vorliegende Werk füllt einen wesentlichen Mangel der deutschen Literatur aus. Es ist aus dem großen französischen Werke: „über die Wärme“ von Pecllet entnommen und die Arbeit eines höchst ausgezeichneten Gelehrten und Technikers, von der im vorigen Jahre eine zweite gänzlich umgearbeitete Auflage erschien. Unsere vorliegende Bearbeitung desselben umfaßt einen sehr bedeutenden und wesentlichen Theil seines Inhalts. Es giebt nicht leicht ein technisches Fach, in welchem mehr Fehler und Ueberrheiten begangen werden, als in den Feuerungsanlagen und in unserm lieben deutschen Vaterlande, wo man 2/3 bis 3/4 Theile des Jahres heizen muß, findet man trotz aller unerschwinglichen Holzpreise, noch so schlechte und unvortheilhafte Heizmethoden, daß sowol Architekten, Maurermeister, Töpfer, Dampfabrikanten jeder Art, als auch Hausbesitzer, nicht die Gelegenheit versäumen werden, sich eine nöthige Belehrung zu verschaffen. Vorliegende deutsche Ausgabe darf nicht als bloße Uebersetzung, sondern als die Bearbeitung eines Mannes angesehen werden, der mit den abgehandelten Gegenständen vollkommen vertraut ist.

Fließenden **Caviar**, fetten geräucherter **Lachs** und **Kieler Sprotten** empfing

die Handlung
Bernhard Cecola.

Ratibor den 28. October 1845.

W i t e

neuester Dagon empfing und empfiehlt

M. Friedlaender,
Ring, Ecke der Oberstraße.

Mittwoch den 29. d. M.

Concert des Musikvereins.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 6. November c. Vormittag 10 Uhr werde ich vor dem hiesigen Rathhause

2 Pferde, 2 Kaleschwagen, Möbel und Kleidungsstücke an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Ratibor den 28. October 1845.

Sch e i ch.

Bei G. Basse in Quedlinburg erschienen, vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt:

Die kalotypische Portraitkunst.

Oder Anweisung, nicht nur die Portraits von Personen, sondern überhaupt Gegenstände aller Art, Gegenden, Bauwerke u. s. w. in wenigen Minuten, selbst ohne alle Kenntnisse des Zeichnens und Malens höchst naturgetreu und sehr ausgeführt mit geringen Kosten abzubilden, von

Dr. F. A. W. Netto.
Mit 3 Tafeln Abbild. 2. Aufl. Geh.
12 1/2 *Sgr.*

Die ausgezeichnete Qualität des vor Kurzem angelangten **Hollen-Parinas** und **Portorico** bestimmt mich, meine geehrten Kunden, resp. Herren Tabakräucher darauf aufmerksam zu machen. Zugleich empfehle ich mein, durch die jüngsten direkten Zufuhren den besten Fabriken des In- und Auslan es, vervollständigtes aus einigen dreißig Sorten bestehendes **Sigarren-Lager** zur gütigen Beachtung.

Ratibor den 28. October 1845.

J. Andersch,
Oderstraße Nr. 1.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung!

Einem hohen Adel und geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich seit Michaelis nicht mehr auf der Odergasse, sondern in der Neustadt, Präsidentengasse, wohne. Indem ich dies mit der Bitte um gütige Beachtung ergebniß bekannt mache, erlaube ich mir die Versicherung auszusprechen, daß ich auf das Modernste nach den neuesten Mode-Journalen und zu au fallend billigen Preisen arbeite. **A. Kostelnik,**
Damenkleider-Verfertiger.

Bei G. F. Fürst in Nordbavien ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau und Ratibor bei F. Hirt zu bekommen:

Der Arzt für Diejenigen, welche an Verschleimung

leiden und zwar an den Lungen, des Halses und der Verdauungswerkzeuge. Nach den vorzüglichsten französischen und deutschen Ärzten bearbeitet von **Dr. Archt.** Fünfte sehr verbesserte Auflage. 12. 1845. Broch. 12 1/2 Sgr.

Wenn schon die vier ersten Auflagen dieses Werkes den einstimmigen Beifall aller Kenner erhielten, so wird dieses bei der fünften, durchgängig vervollständigten in weit höhern Maße noch der Fall sein. Wochten doch alle an Verschleimungen Leidende dieses Buch zu Rathe ziehen, um sich durch dasselbe in möglichst kurzer Zeit von ihrer oft so gefährlich auslaufenden Krankheit zu befreien.

Siedemaschinen sehr einfach und zweckmäßig construirt, wie bereits mehrere in der Umgegend zur Zufriedenheit in Gebrauch sind, aus einer der besten Maschinen-Fabriken, sind wieder angekommen.

Ratibor den 28. October 1845.

Die Handlung
Bernhard Gecola.

Zur geneigten Theilnahme an dem Taschenbuch = und Bücher = Lese = Circle für 1846

Iaden wir ergebenst ein. Die für die resp. Abonnenten höchst vortheilhaftesten und sehr billig gestellten **Bedingungen** können jeder Zeit in unserem Geschäfts-Lokale (am großen Ring Nr. 5) eingesehen werden.

Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Literarische Neuigkeiten!

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Domschen Hause):

- Veranger's Lieder.** Auswahl in freier Bearbeitung von Adelbert von Chamisso und Freiherrn Franz Gaudy. Zweite Auflage. 1845. 15 Sgr.
- Betzlich, (Beta) Dr., H.,** Geld und Geist. Versuch einer Sichtung und Erlösung der arbeitenden Volks-Kraft 1845. 1 Rthl.
- Bombard, Dr. Ch.,** die Vorschule des akademischen Lebens und Studiums. In Briefen an einen Gymnasiasten. 1845. 20 Sgr.
- von **Drieberg, Friedrich,** das Dädaleon, eine neue Flugmaschine. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 1845. 10 Sgr.
- Freitag, G.,** deutsche Geister. Festschpiele. Zur Feier der neunten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe am 8. September 1845 aufgeführt auf dem Stadttheater zu Breslau. 1845. 5 Sgr.
- Chega, G.,** über nordamerikanischen Brückenbau und Berechnung des Tragungsvermögens der Howe'schen Brücken. Mit Tabellen über die absolute, relative und rückwirkende Festigkeit einiger Baumaterialien und zwei Zeichnungstafeln. 1845. 3 Rthl. 20 Sgr.
- von **Hagen, A.,** Beiträge zur Reform der Advokatur in Deutschland und insbesondere in den altpreussischen Provinzen. 1845. 10 Sgr.
- Jahrbuch, Dresdner naturwissenschaftliches,** für das Jahr 1845. Herausgegeben von A. Bebold. I. Abtheilung: Populäre Vorlesungen über Naturwissenschaft. Gehalten im Jahre 1844—1845. 1. Theil. Mit Lithographien und Holzschnitten. 1 Rthl. 15 Sgr.
- Prüfung der in den Preussischen Gesetzen über die Ehescheidung unternommenen Reform.** 1845. 8 Sgr.
- Schneer, A.,** über die Zustände der arbeitenden Klassen in Breslau, mit Benutzung der amtlichen Quellen des Königl. Polizei-Präsidentii und des Magistrats 1845. 10 Sgr.
- Eugenheim, S.,** Frankreichs Einfluß auf, und Beziehungen zu Deutschland, seit der Reformation bis zur ersten französischen Staatsumwälzung. 1ster Band. 2 Rthl. 10 Sgr.
- Stephan, G. W.,** das Pferd, seine Zucht und Züchtelung. Historisch beleuchtet. Nebst einem Anhang. Mit 24 lithographirten Tafeln, enthaltend: sämtliche Gestüts-Brandzeichen. 1845. 1 Rthl. 10 Sgr.
- Wanderungen und Lebensansichten des Buchbindermeisters Adam Henß.** 1845. 1 Rthl.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirt'schen Buchhandlung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.